

An den Grossen Gemeinderat

Winterthur

Antrag und Bericht zum Dringlichen Postulat betreffend «OpenSource an der Oberstufe», eingereicht von den Gemeinderäten M. Wäckerlin (PP), N. Gugger (EVP/EDU), J. Altwegg (Grüne/AL), F. Künzler (SP) und A. Bosshart (FDP)

Antrag:

1. Vom Bericht des Stadtrates zum Dringlichen Postulat betreffend «OpenSource an der Oberstufe» wird in zustimmendem Sinn Kenntnis genommen.
2. Das Postulat wird damit als erledigt abgeschrieben.

Bericht:

Am 17. Juni 2010 reichten die Gemeinderäte Marc Wäckerlin namens der GLP/Piratenpartei-Fraktion, Nik Gugger namens der EVP/EDU-Fraktion, Jürg Altwegg namens der Grüne/AL-Fraktion, Fredy Künzler namens der SP-Fraktion und Andreas Bosshart (FDP) folgendes Postulat ein, welches vom Grossen Gemeinderat am 28. Juni 2010 dringlich erklärt und überwiesen wurde:

„Der Stadtrat wird eingeladen, verschiedene Projektvarianten für die Umsetzung der Informatik an der Oberstufe mittels OpenSource auf Basis von Linux zu prüfen.“

Begründung:

OpenSource und Linux sind zukunftssträchtige, bewährte, stabile und ausgereifte Technologien und Konzepte. Gleichzeitig ist ihre Verbreitung in der öffentlichen Verwaltung beschränkt, da viele Fachanwendungen nur unter Microsoft Windows laufen. Dies verhindert den Spielraum, den freien Markt und die freie Auswahl für die Stadt. Ziel soll es daher sein, sich aus dieser Abhängigkeit zu emanzipieren. Doch dafür braucht es einen politischen Auftrag.

Da die Informatik der Oberstufen bisher unter MacOS läuft und ohnehin in absehbarer Zeit angepasst werden soll, bietet sich hier die Gelegenheit einen Umstieg auf Linux für eine grössere Anzahl Systeme ohne Abhängigkeit von Fachanwendungen zu migrieren. Die Risiken dieses Projekts sind sehr gering, die Chancen umso grösser.

Ziel ist es, sich aus einer Abhängigkeit zu befreien, aber ebenso interessant ist das Konzept der freien Software an sich. Da die Stadt ihre Entwicklung mit Steuergeldern finanziert, macht es Sinn, dass sie auf dem OpenSource-Konzept aufbaut, das an Universitäten entstand und nach allgemeinem gesellschaftlichem Nutzen strebt. Die Stadt soll dabei nicht nur Software übernehmen, sondern eigene Erweiterungen und Verbesserungen wiederum der Gesellschaft zufließen lassen. Dies stärkt somit auch die soziale Verantwortung und die Bürgernähe der städtischen Informatik.

Wirtschaftlich gesehen sind OpenSource-Konzepte sehr interessant. Tatsächliche Einsparungen werden sich zwar eher erst mittel- bis langfristig einstellen, denn was an Lizenzen eingespart wird, muss oft an zusätzlichem Wissensaufbau wieder investiert werden. Doch anders als bei Lizenzzahlungen, die meist ins Ausland abfliessen, bleibt dieses Wissen lokal erhalten und stärkt die lokale Informatik. Statt auf grossen Informatikkonzernen bauen OpenSource-Konzepte vielmehr auf Dienstleistungen lokaler KMUs auf. Es ergibt sich somit ein zusätzlicher indirekter Gewinn für die Stadt Winterthur als Wirtschaftsstandort.“

Der Stadtrat äussert sich dazu wie folgt:

OpenSource ist eine Lizenzform für Software. Der Quelltext der Software ist öffentlich zugänglich. Die Software darf frei verbreitet und genutzt werden und sie darf verändert und weitergegeben werden, sofern dies wieder unter der Lizenzform OpenSource erfolgt.

Der Einsatz von OpenSource ist seit jeher attraktiv für die Schule. Einerseits sind die Produkte durch die vielen an der Entwicklung Beteiligten in Sachen Sicherheit auf sehr hohem Niveau und andererseits auch konkurrenzlos kostengünstig in der Anschaffung. Ein weiterer Vorteil für die Schulen ist der meist einfach gehaltene Funktionsumfang, der eine schnelle Einarbeitung und eine gute Übersicht erlaubt. Aus diesen Gründen werden sowohl auf der Primar- als auch der Sekundarstufe derzeit schon diverse OpenSource-Applikationen eingesetzt.

An der Volksschule der Stadt Winterthur wird auf Sekundarstufe «Mac OS X» als Betriebssystem eingesetzt und darauf aufbauend «Microsoft Office für Mac», diverse OpenSource-Applikationen wie z.B. «Audacity» und eine Reihe von Unterrichtssoftware-Titeln wie z.B. «envol».

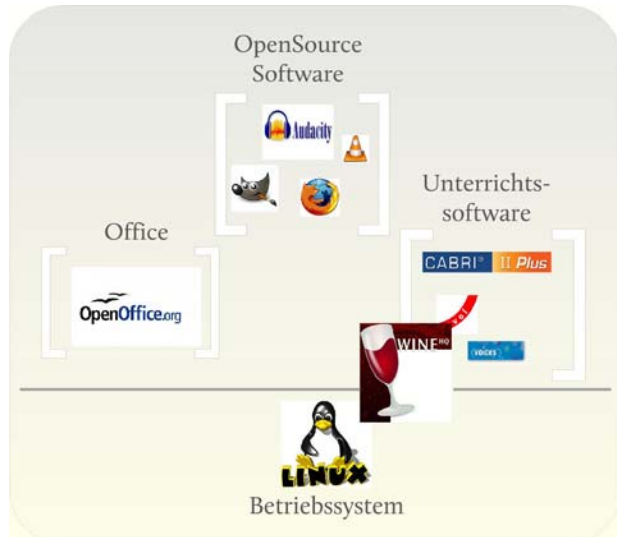
Der ausschliessliche Einsatz von OpenSource-Software auf der Basis von Linux als Betriebssystem scheitert daran, dass es im Bereich Unterrichtssoftware nur wenige und thematisch eingeschränkte Titel gibt, die auch unter Linux genutzt werden können. Software zu den obligatorischen Lehrmitteln gibt es ausschliesslich für die Betriebssysteme «Microsoft Windows» und «Apple Mac OS X». Damit steht die Schule vor dem Problem, dass sie die Software zu obligatorischen Lehrmitteln unter dem Betriebssystem Linux nicht nutzen kann. Aus all diesen Gründen ist auch ein Vergleich über die Kosten (Lizenzkosten u.a.m.) derzeit obsolet.



Es wurde bereits mehrfach versucht, die Verantwortlichen der Lehrmittelverlage dazu zu bringen, ihre Produkte auch für Linux zu produzieren. Aber sowohl die privaten als auch die staatlichen Lehrmittelverlage sind diesem Anliegen bis anhin nicht nachgekommen. Die Nachfrage nach solchen Produkten sei zu klein, der Zusatzaufwand lohne sich nicht, lautet die Begründung. Es wäre unrealistisch, auf ein Umdenken zu hoffen. Denn aus Effizienz- und Kostengründen werden die Lehrmittelverlage ihre Produkte in der nächsten Zeit wohl eher ins Internet verlagern. Dies entspricht zwar nicht dem OpenSource-Gedanken, räumt aber z.B. das Problem der Betriebssystemabhängigkeit aus dem Weg.

Mit einer Betriebssystem-Emulation kann Windows-Software unter Linux genutzt werden. «WINE» ist ein solches Produkt. Mit «WINE» könnte eine Unterrichtsoftware wie z.B. «en-vo!»¹, welche es für Linux nicht gibt, trotzdem zum Laufen gebracht werden. Dabei ist aber Folgendes zu beachten:

- Es ist anspruchsvoll, «WINE» so zu konfigurieren, dass ein Programm in vollem Umfang unter Linux genutzt werden kann.
- Es kann im Voraus nicht garantiert werden, dass die Konfiguration für alle Programme gelingt.
- Für jedes Programm muss eine eigene Konfiguration erstellt werden.
- Bei einem Update eines Programms muss die Konfiguration angepasst oder gar neu erstellt werden.



Daher besteht auch bei sorgfältiger Planung keine Sicherheit, dass alle notwendigen, obligatorischen Unterrichtsprogramme mit «WINE» unter Linux zum Laufen gebracht werden können.

Ein gangbarer und durchaus attraktiver Weg ist die vermehrte Nutzung von OpenSource-Programmen auf der Basis «Windows» oder «Mac OS X» (den bei den Lehrmittelverlagen etablierten Betriebssystemen). Diese kann immer dort erfolgen, wo OpenSource-Applikationen im notwendigen Leistungsumfang und in deutscher Sprache zur Verfügung stehen. Bei der Migration bestehender Programme wie z.B. von «Microsoft Office» zu «OpenOffice» ist diese sorgfältig und in Zusammenarbeit mit den Beteiligten zu planen. Andernfalls besteht die Gefahr, dass solche Migrationen scheitern.



Abschliessend kann festgehalten werden, dass eine exklusive Nutzung von OpenSource-Software in den Schulen nicht möglich ist, weil Unterrichtsoftware für obligatorische Lehrmittel nicht für Linux angeboten wird. Die Betriebssystem-Emulation mittels «WINE» ist nicht sinnvoll, da sie aufwändig und mit Unsicherheiten verbunden ist.

So bleibt derzeit die Möglichkeit, die Nutzung von OpenSource-Software dort voranzutreiben, wo das Angebot und die Rahmenbedingungen es zulassen. Das Departement Schule und Sport der Stadt Winterthur wird die Verwendung von OpenSource-Software nicht nur auf der Sekundarstufe, sondern auch auf der Primarstufe intensivieren.

Die Berichterstattung im Grossen Gemeinderat ist dem Vorsteher des Departements Schule und Sport übertragen.

Vor dem Stadtrat

Der Stadtpräsident:

E. Wohlwend

Der Stadtschreiber:

A. Frauenfelder